

Wo die Schatten lauschen



Malou Bätcher

Kurzgeschichte

Wo die Schatten lauschen

Eine Geschichte über Mut, Abschied und den Zauber von neuen Wegen.

Das Flüstern im Dschungelpark

Die Nacht lag noch wie ein weiches Tuch aus Schatten über Schopfheim. Doch hinter den Hügeln schob sich schon der Morgen ins Dunkel. Der Himmel war blass, erste Vögel rührten sich in den Bäumen, und unten im Tal gluckerte der Schlierbach, als würde er das Ende der Nacht erzählen.

Auf einem dicken Ast über dem Bach saß Berta, die alte Schleiereule. Sie hatte die Augen halb geschlossen. Wer so alt ist wie Berta, weiß: Man muss nicht alles verstehen, um es zu sehen.

Ein Rascheln im Gebüsch. Dann ein Schnaufen. Im nächsten Moment sprang Fips, der junge Marder, auf den Ast. Sein Fell stand in alle Richtungen, seine Augen blitzten vor Aufregung – und ein bisschen Angst.

„Berta! Wach auf! Im Dschungelpark passiert was!“, keuchte er.

„Ich bin immer wach“, murmelte Berta. „Was bringt dich so außer Atem?“

„Ich hab Max gesehen – den Affen. Er hat Zeichen gemacht! Und Ella, die Schildkröte... sie hat geflüstert. Ganz leise, aber ich hab's gehört: ‚Freiheit‘.“

Fips' Stimme wurde noch leiser. „Wenn Tiere in Käfigen von Freiheit reden, dann ist was im Gange.“

Berta drehte den Kopf. „Vielleicht hat sie nur geträumt.“

„Nein! Das war echt!“, rief Fips. „Henny, das Eichhörnchen, hat gesehen, wie Max und Lora geflüstert haben. Danach haben sie sich mit dem kleinen Tiger getroffen – hinterm Futterhaus.“

Berta hob eine Augenbraue. „Henny redet viel.“

„Schon, aber diesmal war sie sicher. Die Tiere schlafen nicht einfach. Die planen was. Zusammen.“

Fips kannte jede Lücke im Zaun, den lockeren Gitterstab beim Müllhaus und das Loch unter dem Kräuterbeet. Dort gab es immer Futter – und manchmal Kuchenreste von Geburtstagen. Einmal hatte er sich sogar ins Löwengehege geschlichen. Brutus schlief tief und fest. Fips’ Herz klopfte wie verrückt, aber der große, fleischige Knochen war zu verlockend. Kaum hatte Brutus geschnauft, war Fips wieder draußen. Das Zittern in seinen Pfoten hielt noch Tage.

Einige Tiere mochte er. Max der Affe war witzig, Lora die Papageiendame hatte ihm mal Banane zugeworfen, und mit dem kleinen Tiger Timo hatte er schon durch die Gitter geredet. Aber heute war alles anders.

„Sie waren ernst“, sagte Fips. „Und ich glaube, sie brauchen Hilfe.“

Berta lächelte schief. „So redest du, seit du dich für einen Geheimagenten hältst. Weißt du noch, wie du in den Popcornwagen gefallen bist?“

Fips verzog das Gesicht. „Das war Absicht.“

„Natürlich“, krächzte Berta.

Fips grinste kurz, dann wurde er wieder ernst. In der Ferne flackerte eine Laterne. Irgendwo quietschte ein Zaun. „Vielleicht ist der Zoo nicht nur ein Ort mit Gittern“, flüsterte er. „Vielleicht ist er ein Pulverfass.“

Ein tiefes Knurren kam aus der Dunkelheit. Fips' Fell stellte sich auf. Unten bewegte sich etwas Großes lautlos zwischen den Schatten. Goldene Augen blitzten. Dann war es wieder still.

Ein Ast knackte. Fips duckte sich. „Hast du das gehört?“

„Der Zoo schläft nie ganz“, antwortete Berta.

Schatten huschten zwischen den Gehegen. Irgendwo brummte es tief. Fips schluckte. „Ich hab immer so getan, als wär ich mutig. Aber jetzt hab ich Angst.“

„Mut heißt nicht, keine Angst zu haben“, sagte Berta. „Mut heißt, trotzdem hinzusehen.“

Fips nickte. Damals, als ein Vogeljunge aus dem Nest gefallen war, hatte er weggeschaut. Das Bild verfolgte ihn bis heute.

Plötzlich ein Schleifen – wie eine schwere Eisentür auf Stein. Dann ein metallisches Klacken. Stille.

„Dann flieg ich los“, sagte Berta. „Du bleibst, wenn du willst.“

„Ich geh mit“, antwortete Fips.

Und so machten sie sich auf – Berta gleitend in der Luft, Fips flink durchs Gras – hinein in den Dschungelpark. In die Morgendämmerung. In ein Abenteuer, das schon begonnen hatte.



Spuren im Morgenlicht

Der Morgen kroch in den Dschungelpark. Nebel hing wie ein graues Tuch über dem Boden, und aus den Bäumen tropfte der Tau.

Hoch oben glitt Berta mit weiten Flügelschlägen über die Anlage. Ihre scharfen Augen suchten: Gitter, Bewegungen, Laute.

Nichts.

Die Gehege standen offen. Kein Rascheln, kein Ruf. Nur das Rattern eines Wagens irgendwo im Park und das blaue Flackern von Licht auf nassem Stein.

Berta drehte eine Runde und landete auf einem Ast am Rand des Parks. Dort wartete Fips. Sein Fell war vom Tau feucht, seine Augen fragten schon, bevor er den Mund öffnete.

„Alle weg?“ Berta nickte.

„Wirklich alle?“

„Ja.“

Fips setzte sich und legte die Vorderpfoten dicht nebeneinander. „Und Brutus? Der Löwe?“

Sie sahen sich an.

„Auch weg?“, flüsterte er. „Dann läuft er frei. In unserem Wald.“

Berta schwieg, doch ihre Krallen gruben sich tiefer in die Rinde.

Da ertönte ein kehliges Rufen. Zwischen zwei Pfählen trat Lord Pluvio, der alte Pfau, aus dem Nebel. Sein Gefieder funkelte in Blau, Grün und Gold, als hätte jemand Edelsteine ins Licht gehalten. Langsam und stolz öffnete er sein Rad – ein einziges „Seht her, ich bin hier!“.

„Na, kleiner Hofschleicher“, schnarrte er. „Schon wieder auf Entdeckungstour? Oder suchst du etwas, das dich überfordert?“

Fips trat vor. „Weißt du, wo sie hin sind?“

Pluvio drehte sich einmal im Kreis, als wäre er sein eigenes Feuerwerk. „Wer? Ach, die, die nie wussten, wie man elegant verschwindet? Richtung Wehr. Dumm nur, wenn man glaubt, die Welt draußen sei anders.“

„Und... wie sind sie rausgekommen?“

Pluvio zuckte mit den Schultern. In seinen Augen blitzte es. „Max war schon immer gut mit seinen Händen. Und Lora? Die kann mehr, als plappern. Wer ein Schloss kennt, weiß auch, wie man es öffnet.“

„Und du? Warum bist du nicht mit?“

Langsam schloss Pluvio das Rad. „Ich war immer frei. Kein Gitter, kein Plan. Nur ich, meine Federn – und mein Publikum.“

Fips' Stimme wurde scharf. „Du hättest sie warnen oder helfen können.“

„Ich bin kein Narr, Fips. Ich bin ein Pfau. Wer geht, ist weg. Wer bleibt, erkennt wahre Größe – mich.“

Fips erinnerte sich, wie Max ihm einmal eine Banane auf den Kopf geworfen hatte. Pluvio hatte es damals wie eine Krönung wirken lassen. Jetzt wirkte er nur noch kühl.

„Vielleicht bist du frei“, sagte Fips leise. „Aber du bist allein.“

Berta hatte alles gehört. „Manche leben für den Applaus“, sagte sie.
„Andere für das, was sie hinterlassen.“

Sie ließen Pluvio in seinem Glanz zurück. Das Blaulicht verschwand, die
Schatten zogen sich zurück.

„Meinst du, sie schaffen es?“, fragte Fips.

Berta überlegte. „Ich glaube, sie sind weiter als je zuvor. Und wer
weitergeht, kommt irgendwann irgendwo an.“

Fips nickte. Der Park war leer – doch in seiner Brust brannte etwas. Keine
Angst. Kein Neid. Nur dieses leise Glimmen.

Mut. Und Abschied.



Wenn aus Schatten Ideen wachsen

Zwei Tage waren vergangen. Der Dschungelpark lag still und aufgeräumt. Kein Blaulicht mehr, kein Aufruhr. Nur das Rauschen der Blätter und das Zwitschern der Vögel begleiteten den Frühlingstag.

Fips saß auf einem umgestürzten Baumstamm, das Kinn auf die Pfoten gestützt. Über ihm hockte Berta auf einem Ast, die Federn ein wenig zerzaust. Kein Wort fiel. Nur das Knacken im Unterholz, wenn sich ein Reh entfernte, oder der Wind, der durchs frische Laub strich.

„Ich dachte, ich wär froh“, sagte Fips leise. „Aber es fühlt sich komisch an. Leer.“

Berta antwortete erst nach einer Weile. „Wenn jemand geht, hinterlässt er nicht nur Spuren. Manchmal auch Lücken.“

„Und Brutus ist immer noch irgendwo da draußen.“ Sie lauschten – doch es kam nichts. Kein Knurren, kein Rascheln. Nur Stille.

Fips sprang vom Stamm und schnupperte an einem Papierfetzen. „Immer mehr von diesem Kram“, murmelte er. „Tüten, Blech, Flaschen. Müll. Keiner braucht das hier.“

Berta krächzte zustimmend. „Die Menschen bringen viel mit. Aber sie nehmen selten alles wieder mit.“

Zwischen einem Joghurtbecher und einem Bonbonpapier entdeckte Fips etwas Gefaltetes. Er zog es heraus: ein feuchter, eingerissener Zeitungsschnipsel. Vorsichtig breitete er ihn auf dem Waldboden aus.

Ein unscharfes Foto war noch zu erkennen. In der Mitte Ben, das dicke Nilpferd, mit einem Ohr voller Schlamm. Daneben Ella, die Schildkröte, den Kopf hoch wie eine Königin. Max grinste frech in die Kamera, und Timo, der Tiger, stand etwas abseits – wachsam, das Fell im Sonnenlicht.

Ein Stück des Titels war noch lesbar: „...Freiheit“. Darunter ein halber Satz: „...die Tiere sind frei...“

Fips starrte darauf. „Sie haben’s geschafft“, flüsterte er. Sein Herz klopfte. Berta trat näher. „Sie sehen glücklich aus“, sagte sie.

„Manchmal braucht es nur ein Zeichen, um zu wissen, dass es weitergeht“, meinte Berta.

Fips strich mit der Pfote über das Papier. „Und was man sonst so hört... von den anderen Tieren im Wald... na ja.“

Berta blinzelte. „Aber das ist wohl eine andere Geschichte.“

Sonnenstrahlen fielen durch die Baumkronen, wärmten Bertas Schultern und Fips’ Stirn. Eine Weile schwiegen sie.

Dann sagte Berta plötzlich: „Ich denke, ich werde verreisen.“

Fips riss die Augen auf. „Du? Reisen?“

„Ja. Ich war nie weit weg. Aber jetzt will ich etwas sehen, das ich mir nie zugetraut habe.“ Sie flatterte leicht mit den Flügeln. „Die Zugvögel haben mir von einem Ort erzählt. Paris. Mit einem Turm, der so hoch ist, dass selbst die Sterne staunen.“

„Der Eiffelturm?“, flüsterte Fips.

Berta nickte. „Dort möchte ich sitzen. Ganz oben. Und sehen, wie die Stadt lebt.“

„Hast du keine Angst?“

„Doch. Aber Angst heißt manchmal, dass etwas Neues beginnt.“

„Wie ein Abschied?“

„Ja. Abschiede gibt's oft. Wenn man in eine neue Schule kommt. Wenn Freunde wegziehen. Oder wenn man etwas zurücklassen muss, das man lange kannte.“ Berta sah ihn an. „Am Anfang ist es komisch. Vielleicht traurig. Vielleicht leer. Aber ein Abschied heißt nicht, dass alles aufhört. Es heißt, dass etwas anderes anfängt – etwas, das du noch nicht kennst. Und genau das kann spannend sein.“

„Und du, Fips? Was beginnt bei dir?“

Fips blickte zum alten Zoogelände. Langsam breitete sich ein Grinsen auf seinem Gesicht aus. „Ich hab da so 'nen Plan...“, flüsterte er.

Berta zog eine Augenbraue hoch. „Oh nein. Ich ahne, was jetzt kommt... Knusprig, klebrig – und völlig verrückt.“

Fips grinste. „Geheimplan Popcornwagen! Ich will ihn. Ganz. Der steht noch da, hinterm Lieferzaun. Perfekt.“

„Und was willst du damit?“

„Mein eigener Wagen. Voller Popcorn. Ich zieh durch den Wald, mach Station am Bach. Picknick mit Dachsen und Eulen. Ich werd Popcorn-König! Mit goldenem Löffel.“

Berta schüttelte den Kopf, aber ihre Augen lachten. „Du wirst nie langweilig, Fips.“

„Und du erzählst mir von Paris. Vom Eiffelturm. Und ob man dort Popcorn verkauft.“ Fips stellte sich vor, wie Berta ganz oben sitzt – zwischen Himmel und Stadt – mit einer Tüte Popcorn in der Kralle. „Schickst du mir eine Feder? Von ganz oben?“

Berta lächelte. „Nur wenn du mir eine Portion Popcorn aufhebst. Warm. Und nicht angebrannt.“

„Versprochen. Ich warte unterm großen Ahorn. Jeden Abend ein bisschen.“

Dann wurde er still. „Vielleicht rollt der Wagen gar nicht mehr. Vielleicht ist das Popcorn alt. Vielleicht erwischt mich jemand. Aber...“ Er sah in den Himmel, wo das Licht zwischen den Zweigen funkelte. „Wenn Max ausbrechen kann... dann kann ich vielleicht was stehlen.“

Ein leises Kichern. Dann lachten sie beide. Nicht laut, aber ehrlich.

Zwei Freunde. Eine Eule, ein Marder. Und ein Plan, der knisterte wie frisches Popcorn.

Und irgendwo dazwischen – der Anfang eines Wiedersehens.



Tierisch nah

Tierwissen mit Malou: Die Schleiereule – lautloser Jäger in unserer Region

Sie sieht aus wie aus einem Zauberfilm: ein runder Kopf mit herzförmigem Gesicht, große schwarze Augen und ein fast lautloser Flug. Die Schleiereule (lateinisch: *Tyto alba*) ist eine der geheimnisvollsten Eulenarten – und sie lebt auch bei uns.

Wer ist die Schleiereule?

Die Schleiereule ist etwa 35 cm groß – also in etwa so lang wie ein Lineal – und hat ein weißlich-goldenes Gefieder. Sie ist vor allem nachts aktiv und kann im Dunkeln erstaunlich gut hören. So findet sie selbst leise raschelnde Mäuse im hohen Gras.

Ihr Lieblingsessen? Wühlmäuse! Ein Schleiereulenpaar kann über 1.000 Mäuse pro Jahr fressen. Deswegen ist die Schleiereule bei Landwirten oft gern gesehen – sie hilft ganz natürlich bei der Schädlingsbekämpfung.

Wo lebt sie?

Die Schleiereule liebt offene Landschaften mit Wiesen und Feldern. Zum Nisten braucht sie alte Scheunen, Kirchtürme oder Dachböden – also Orte, die man vor allem in Dörfern oder am Stadtrand findet. In den hohen, dichten Wäldern des Schwarzwalds ist es ihr zu kühl und zu dunkel. Deshalb lebt sie eher in den tiefer gelegenen Regionen – wie bei uns im südlichen Schwarzwald, z. B. rund um Schopfheim oder Wehr.

Fun Facts – Wusstest du schon?

🦉 Lautlos wie ein Schatten: Die Schleiereule fliegt so leise, dass selbst Mäuse sie kaum hören können. Ihre Flügel sind an den Rändern „gefranst“ – das dämpft die Fluggeräusche.

👂 Super-Ohren: Ihre Ohren sitzen nicht auf gleicher Höhe – das klingt komisch, hilft ihr aber beim 3D-Hören. So kann sie genau orten, wo sich ihre Beute versteckt.



Wenn du also mal abends unterwegs bist und ein lautloses, helles Wesen durch die Dämmerung gleiten siehst: Vielleicht war es eine Schleiereule!



Abenteuer-Quiz

Weißt du noch, was Fips und Berta alles erlebt haben? Teste dein Wissen!



Frage 1:

Wie heißt die Eule in der Geschichte?

- ☐ Lora
- ☐ Ella
- ☐ Berta



Frage 2:

Was hat Fips früher im Popcornwagen gemacht?

- ☐ Er hat dort übernachtet
- ☐ Er ist reingefallen
- ☐ Er hat ihn gebaut



Frage 3:

Welches Tier sagt das Wort „Freiheit“ zuerst?

- ☐ Max, der Affe
- ☐ Ella, die Schildkröte
- ☐ Der Tiger Timo



Frage 4:

Von wem erfährt Fips von dem geheimen Treffen im Zoo?

- ☐ Vom Pfau Pluvio
- ☐ Von Henny, dem Eichhörnchen
- ☐ Von Brutus, dem Löwen



Frage 5:

Was findet Fips später im Wald zwischen Müllresten?

- ☐ Einen Knochen
- ☐ Einen Plan
- ☐ Ein Stück Zeitung mit einem Foto



Frage 6:

Was ist Fips' großer Traum am Ende der Geschichte?

- ☐ Einen eigenen Zoo bauen
- ☐ Den Eiffelturm besuchen
- ☐ Den Popcornwagen stehlen



Frage 7:

Wohin möchte Berta, die Eule, reisen?

- ☐ Nach Rom
- ☐ In die Alpen
- ☐ Nach Paris

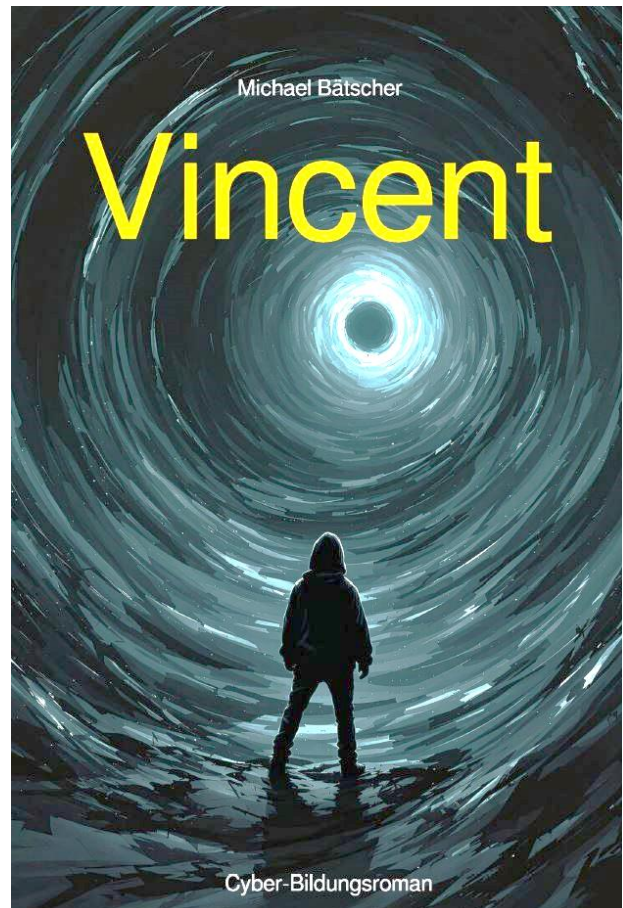


Nicht alles gewusst? Keine Sorge – selbst Berta vergisst manchmal, wo sie ihr Lieblingsbaumloch hat. Wenn du die Lösungen nicht findest, frag einfach nach: Besonders schlaue Marder finden die E-Mailadresse im Heft! Oder frag dein Haustier. Vielleicht war es heimlich dabei.

Lust auf mehr?

🦋 Entdecke das große Abenteuer von Max, Ella & Co. in «**Geheimplan Freiheit**».

📖 Für Jugendliche und Eltern: Tauche mit Vincent in die digitale Welt ein – spannend und lehrreich zugleich!



Quellen: NABU Baden-Württemberg, Biosphärengebiet Schwarzwald, Wikipedia, Bundesministerium für Umwelt (BMUV), WWF

Bilder: Pexels.com, eigene Bilder

Texte: © 2025 Copyright by Malou Bättscher & Michael Bättscher

Umschlaggestaltung: © 2025 Copyright by Malou Bättscher & Michael Bättscher

Verlag:

eTransfusion
Michael Bättscher
Buchenweg 10
79664 Wehr
eTransfusion.de

